

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N^o 14.

Donnerstag, den 31. Januar

1895.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Richard Tuchscheerer** in Eibenstock wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 13. Dezember 1894 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 28. Januar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Bekannt gemacht durch: **H. Friedrich, G.-S.**

Holz-Versteigerung auf Bockauer Staatsforstrevier.

Dienstag, den 5. Februar 1895, von Vormittags 9 Uhr an
sollen im Hotel „zum Rathskeller“ in Aue

folgende im Schlage der Abtheilung 34 und von Durchforstungen und Räumungen in den Abtheilungen 10, 11, 12, 15, 32, 33 u. 38 aufbereitete **Ruhhölzer** und zwar:

918 Stück weiche Stämme	von 11—19 cm	Mittendstärke,
70 „ buchene	16—67	Oberstärke, 2,0 bis 4,0 m Länge,
1396 „ weiche	13—15	3,5 u. 4,0 m Länge,
2454 „ „	16—22	„
2006 „ „	23—39	3,5 m Länge,
3773 „ Stangenklobhölzer	8—12	4,0 m Länge,

7394 Stück weiche **Verdungen** von 8—15 cm Unterstärke,
246,00 Hekt. **Reislingen** „ 3—7 „ „
sowie

**Mittwoch, den 6. Februar 1895, von Vormittags 9 Uhr an
im Gasthose „zur Sonne“ in Bockau**

die in den obengenannten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

17 Hm. buchene,	119 Hm. weiche	Brennstöße,
19 „ „	244 „ „	Brennküppel,
26 „ „	38 „ „	Faseln,
90 „ „	510 „ „	Äste und
	354 Hm. sicht.	Streuholz

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen, meistbietend versteigert werden.

Königl. Forstrevierverwaltung Bockau u. Königl. Forstrentamt Eibenstock,
am 29. Januar 1895. Richter. Gerlach.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar d. J. ist der **1. Grundsteuertermin** auf das Jahr 1895 fällig. Er ist bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung **bis spätestens zum 10. Februar d. J.** in hiesiger Stadtsteuerkasse zu entrichten.

Hierbei wird zur Bezahlung der **Ortschankgewerbesteuer** für das 1. Halbjahr und der **Sundsteuer** für das Jahr 1895 bis zum 31. Januar d. J. aufgefördert.

Eibenstock, am 21. Januar 1895.

Der Rath der Stadt.
Dr. Körner. Beger.

Giers †. — Canrobert †.

Fast gleichzeitig sind in Russland und in Frankreich zwei vielgenannte Personen gestorben, die nicht in ihre Umgebung zu passen schienen, nämlich der russische Minister v. Giers und der französische Marschall Canrobert.

Nikolai Karlowitz v. Giers war lange Zeit der Gehilfe Gortschakows und nach dessen Tode sein Nachfolger. Die Nachricht von seinem Hinscheiden kam nicht überraschend: schon Ende Februar des vergangenen Jahres wurde sein Ableben erwartet; indessen erholte sich der hochbetagte Staatsmann nochmals, um seinen damals noch in voller Körperkraft regierenden Kaiser Alexander III. um einige Monate zu überleben.

Herr v. Giers war ein treuer Diener dreier aufeinanderfolgenden Zaren. Besonders unter Alexander III. war seine Stellung keine leichte, denn die panslawistischen Stürmer drängten zum Kriege gegen den Dreieund und setzten den Rummel von Kronstadt und Toulon durch. Die Minister und Würdenträger begannen offen den Grundfragen zu huldigen, welche Raslow und dessen Moskauer Zeitung als „national“ erklärten und die das westliche Europa (natürlich mit Ausnahme Frankreichs) auf das Tiefste verlegen mußten.

Unter allen Ministern leistete nur Herr v. Giers diesen Bestrebungen Widerstand. Nicht als ob er nicht ebenso patriotisch gedacht hätte wie seine Kollegen und die übrigen einflussreichen russischen Staatsmänner; aber sein Scharfsinn reichte weiter als bei jenen, und ihm ist es zu danken, daß nicht alle Bräden zwischen dem Zarenreiche und der westlichen Zivilisation abgebrochen wurden. Ohne Reibung ging das natürlich nicht ab und es kam so weit, daß Giers im Jahre 1890 vom Zaren die Entlassung forderte. Aber er wurde damit sehr ungnädig abgewiesen.

Herr v. Giers sagte sich natürlich, hatte es aber von da ab mit den „Nationalen“ für immer verborgen. Vielfach wurde ihm von panslawistischer Seite der Vorwurf gemacht, er sei nichts mehr als der Geschäftsführer des Zaren, er führe blindlings aus, was man ihm auftrage. So thöricht dieses Gerücht war, es ist in weite Kreise gedrungen, und nicht wenige glaubten ernstlich, daß Alexander III. ganz selbstständig die auswärtigen Angelegenheiten lenkte. In Wahrheit aber hat Giers von Anfang an einen großen und wohlthätigen Einfluß auf seinen Herrscher ausgeübt. Sein Nachfolger ist Schischkin, der sein Gehilfe war und während einer kurzen Zeit der Selbstständigkeit (im Januar v. J.) äußerst „schneidig“ gegen Bulgarien vorging.

Marschall Canrobert hat ein Alter von 84 Jahren erreicht; er ist in den letzten Jahren politisch nicht mehr hervorgetreten, indessen waren daran weniger seine hohen Jahre schuld, als der Umstand, daß man ihm als Bonapartisten nicht recht traute. Unter Louis Philipp diente er lange Zeit in Afrika und stieg dort durch persönliche Tapferkeit und Umsicht schnell im Range empor. Sein Geist war ganz von der „napoleonischen Legende“ gefangen genommen und so kann es nicht verwundern, daß er den Ausfall der Präsidentenwahl am 5. Decbr. 1848, der den Resten des forstlichen Eroberers an die Spitze Frankreichs berief, mit hoher Begeisterung begrüßte. Napoleon zog ihn in seine Nähe und Canrobert war es, der

beim Staatsstreich 1851 in Paris die „militärischen Maßnahmen“ leitete, bei denen bekanntlich so viele absolut untheilhabende harmlose Passanten der Boulevards ihren Tod fanden. Indessen „die Gesellschaft war gerettet“, wie Napoleon sich so schön ausdrückte, und in der sauberen Kluge, die unter dem zweiten Kaiserreich die herrschende war, spielte Canrobert immer noch eine verhältnismäßig anständige Figur.

Er betheiligte sich am Krimkrieg, in dem er nach St. Arnauds Tode den Oberbefehl über die französischen Truppen und bald darauf auch den Marschalltitel erhielt. Im italienischen Kriege führte er das 3. und 6. Corps; der schnelle Verlauf des Krieges aber, der dem Marschall Mac Mahon den Titel eines Herzogs von Magenta eintrug, ließ Canrobert nicht zu größeren Aktionen kommen. Allgemeines Aufsehen erregte es 1870, daß Bazaine und nicht Canrobert zum Oberführer der Vogesen-Armee ernannt wurde. Canrobert war Unterführer und leitete mit großer Umsicht die Schlacht bei Bionville, nach deren Verlust er mit in Netz eingeschlossen wurde. Späterhin ist wesentlich auf seine Auslagen und sein Urtheil hin Bazaine zum Verräther erklärt worden. Die Republik hat ihn aktiv nicht mehr verwendet, während Mac Mahon es bis zum Präsidenten brachte. Mit Canrobert hat Frankreich seinen letzten „Marschall“ verloren.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nicht nur aus dem Inlande, sondern auch aus allen europäischen Hauptstädten liegen Meldungen vor, daß auf den Botschaften und Gesandtschaften, in den dortigen deutschen Kolonien, sowie auch in allen größeren Städten, wo sich Vereinigungspunkte für Deutsche gebildet haben, der Geburtstag des Kaisers feierlich begangen wurde.

— Berlin. Se. Majestät der Kaiser hat anlässlich seines Geburtstages folgende Allerhöchste Ordre erlassen: „An Mein Heer! Zum fünfundsanzigsten Male kehren die Gedenktage des großen Krieges wieder, der dem Vaterlande aufgedrungen und nach einem Siegeszuge ohne Gleichen zum ruhmvollen Ende geführt wurde, Deutschlands Sehnen erfüllt und als herrlichster Lohn für seine Hingabe in dem Bunde seiner Fürsten und Stämme die unerschütterliche Grundlage für seine Größe und Wohlfahrt geschaffen hat. Mit bewegtem Herzen preise Ich die Gnade des Allmächtigen, daß er unsere Waffen in solchem Maße geeignet hat. Theilnahmenvoll gedenke Ich Derer, welche in dem opferreichen Streite für Deutschlands Ehr- und Selbstständigkeit freudig ihr Leben dahingegen haben und sage erneut allen Denen Dank, welche zur Erreichung dieses Zieles mitgewirkt haben. Besonders richtet sich aber Mein Dank an Mein Heer, welches mit den Truppen Meiner erhabenen Bundesgenossen in heldenmüthiger Tapferkeit gewetteifert hat; unaussprechlich glänzen seine Thaten in den Büchern der Geschichte, unverwundlich ist der Ruhmeskranz, den es um seine Fahnen gewunden hat. Ihm gebührt darum vor Allem die Pflicht, das Gedächtniß auch in den Geschlechtern heilig zu halten, welche die Früchte seiner Siege genießen. Ich bestimme deshalb, um zugleich den Truppen ein wahrnehmbares Zeichen ihrer stolzen Erinnerungen zu gewähren,

daß, so oft in der Zeit vom 15. Juli dieses Jahres bis zum 10. Mai des kommenden Jahres die Fahnen entfaltet werden, sämtliche Fahnen und Standarten, denen Mein Herr Großvater, des großen Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät für die Theilnahme an diesem Kriege eine Auszeichnung verliehen hat, mit Eichenlaub geschmückt werden, und die ersten Geschütze derjenigen Batterien, welche in ihm gefochten haben, Eichenkränze tragen. Möge Mein Heer stets eingedenk bleiben, daß nur Gottesfurcht, Treue und Gehorsam zu Thaten befähigen wie die waren, welche keine und des Vaterlandes Größe schufen! Berlin, den 27. Januar 1895. Wilhelm.“

— Zum Geburtstage des Kaisers schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“: „Zur feierlichen Begehung des Kaiserlichen Geburtstags findet sich eine ungewöhnliche Zahl der verbündeten deutschen Fürstlichkeiten in Berlin ein. Auch diese Thatsache neben manchen anderen beweist, wie man in den höchsten und maßgebendsten Kreisen eifrig bemüht ist, die Thatsache der ungestörten herzlichen Einigkeit unter den gekrönten Häuptern des Deutschen Reiches in möglichst unzweideutiger Weise zum Ausdruck zu bringen. Die hämische Freude, womit das Ausland in jüngster Zeit bestritten war, alle Anzeichen vorhandener Mißverständnisse und Verstimmungen mit heißem Bemühen zusammenzutragen und maßlos aufzubauschen, muß der Erkenntniß von dem absolut Grundlosen und Thörichtem solcher Hoffnungen weichen. Aus dem nach der Meinung unserer guten Nachbarn jenseits der Vogesen reichlich vorhandenen Jähzornstoff von Unzufriedenheit und Uneinigkeit läßt sich auch nicht das kümmerlichste Feuerchen anzünden, woran sie ihre revanchelüsternden Hände wärmen könnten. Nach wie vor ist man im Volke wie an den höchsten Stellen der felsenfesten und unausrottbaren Ueberzeugung, daß die Gewähr für die Bewahrung der machtvollen und glänzenden Stellung Deutschlands im Rathe der Nationen und für sein inneres Gedeihen und Blühen nur in der Einigkeit und dem treuen Zusammenstehen des deutschen Volkes mit allen Denen, die zur Leitung seiner Geschicke berufen sind, gegeben ist. Es ist eine eitle Hoffnung der Feinde Deutschlands, daß dies Bewußtsein und die unerschütterliche Entschlossenheit, ihm entsprechend zu handeln, in absehbarer Zeit eine Abschwächung erleiden könnte, und überall in deutschen Landen wird der Geburtstag des Trägers der Kaiserkrone, der strahlenden Symbols der deutschen Einigkeit, mit der Ueberzeugung gefeiert, daß unter der Regierung des dritten deutschen Kaisers die von seinem ruhmvollen Vorfahren überkommene Krone ihren Glanz voll bewahren wird.“

— Berlin. Am Pulverschuppen beim Artillerielaboratorium in Tegel bei Berlin wurde Montag Nachmittag ein Mann durch den Militärposten erschossen. Der Mann machte sich an dem Fenster eines in der Nähe stehenden Schuppens zu schaffen und ergriff, vom Posten zur Rede gestellt, unter höhnischen Worten die Flucht. Der Posten und eine Patrouille verfolgten ihn und forderten ihn mehrfach vergeblich zum Stehen auf. Endlich gab der Soldat zwei Schüsse ab, die den Mann sofort tödteten. Der Getödtete ist Soldat gewesen. Ein bei der Leiche aufgefundenener Militärpaß deutete auf den Namen Friedrich Müller.

— Das „Armeeverordnungsblatt“ bringt eine Cabinets-ordre, betreffend die militärische Ausbildung der